

Wer von Karoline Rieners nun veröffentlichter Dissertation vor allem die Auseinandersetzung mit der Stifter-Rezeption um die Wende zum 20. Jahrhundert erwartet, wird auf den ersten Blick vielleicht enttäuscht sein, denn die unausgesprochene Hauptperson dieser Monografie heißt nicht Adalbert Stifter, sondern August Sauer. Wer sich indessen für den Wissenschaftsdiskurs und die Kulturpolitik sowie den Raum dazwischen interessiert, kann nicht enttäuscht werden, denn im Zentrum dieser Arbeit stehen die damalige Germanistik und die Hauptmerkmale der Kulturpolitik in Böhmen, deren gesellschaftlichen Rahmen Riener rekonstruiert.

Zu Beginn widmet sie sich der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“, deren Gründung 1892 sie im Zusammenhang und Konkurrenzkampf mit der „Česká akademie“ (gegründet 1891) betrachtet. Die Autorin erfasst treffend das Dilemma der „Gesellschaft“, die sich einerseits als akademische Einrichtung profilieren, andererseits Künste und Literatur der deutschsprachigen Bevölkerung Böhmens unterstützen wollte. Da August Sauer eine markante Persönlichkeit der „Gesellschaft“ war, liegt die Verbindung zum Prager Universitätsleben nahe, das Rieneer sowohl in seiner sprachlichen Dichotomie (Teilung der Universität 1882) als auch in seinen wissenschaftsgeschichtlichen Kontexten (Literaturgeschichtsschreibung in Deutschland und Österreich-Ungarn) darstellt. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen einzelne wissenschaftliche Leistungen Sauers – seine Auffassung der Literaturgeschichte (die richtungweisend für Nadlers spätere Darstellung der Literatur der „Stämme und Landschaften“ war), die Gründung der „Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen“, die Gründung des „Adalbert-Stifter-Archivs“, der Entwurf für die Herausgabe des Gesamtwerks Stifters sowie die Leitung der Kulturzeitschrift „Deutsche Arbeit“, womit sich der Kreis an der Nahtstelle der populärwissenschaftlichen und publikumswirksamen Tätigkeit Sauers wieder schließt.

Karoline Rieneers Dissertation erschöpft sich allerdings nicht in der bloßen Beschreibung der zeitgenössischen Zustände in Wissenschaft und Kultur. Ihre Ambitionen gehen viel weiter: Ziel ist es, die Rezeption Stifters in ihrer gesamten Komplexität zu erfassen. Daher muss sie sich auch der kardinalen Frage der Stifter-Forschung stellen: Inwieweit handelte es sich bei Stifter um ein regionales Phänomen, inwieweit kann man Stifter als Literaten vom Range eines Goethe etablieren? Daraus ergibt sich einerseits ein methodologischer Vergleich der kritischen Werkausgabe Goethes (unter Wilhelm Scherers Ägide) mit der von Sauer initiierten kritischen Gesamtausgabe der Werke Stifters, andererseits ein Exkurs, in dem Stifter in den Kontext der Böhmerwald-Region gestellt wird. So musste sich die Autorin mit der eher theoretischen Frage nach den regionalen Aspekten von Literatur auseinandersetzen, einer Diskussion, in der sie sich, wie die abgehandelte Literatur beweist, sehr gut auskennt. Zugleich musste sie detaillierte Kenntnisse in einem eher marginalen germanistischen Bereich erwerben, was ihr, wie der 20seitige Exkurs „Adalbert Stifter und der Böhmerwald. Genius und spiritus loci“ zeigt, gut gelungen ist.

Ohne so „kleinkrämerisch“ und „schulmeisterlich“ sein zu wollen, wie Sauer in seinen Rezensionen auf die Autorin wirkt (S. 75), muss der Rezensent leider feststellen, dass im Text nicht nur ab und zu Schreibfehler und falsche Jahresangaben auftauchen, sondern auch Passagen, die schwer verständlich sind. Formulierungen wie „So verweist für Sauer somit alles auf das ‚nationale Moment‘“ (S. 78), oder „Sie sollten die Entwicklung des jungen Goethe [...] nachgezeichnet werden“ (S. 191) bzw. „Dass Stifter sich [...] romantische Muster verwendet hat“ (S. 216) stören den Gesamteindruck. Irritierend sind auch Unstimmigkeiten wie die Tatsache, dass auf Seite 179 vom Jahr 1902 die Rede ist, das verwendete Zitat Laubes aber in der Anmerkung auf der Seite 180 samt Quellenangabe auf das Jahr 1871 datiert ist. Auch muss die Behauptung berichtigt werden, dass der Hügel Svatobor im Choden-

land liege (S.148), in diesem Fall wurde die tschechische Quelle missverstanden; ganz irreführend ist dann die Information „Tschechische Truppen besetzten vier Tage vor der Proklamierung der Republik die deutschsprachigen Gebiete.“ (S.231) Bedauerlich ist zudem – um nun doch kleinkrämerisch zu sein –, dass nicht alle in den Fußnoten in Kurzform genannten Werke im Literaturverzeichnis zu finden sind. So hätten mich z.B. Andreas Schumanns „Glorifizierung“ oder „Beispiel Goethe“ näher interessiert. Sicher kann man solche Angaben auch im Internet recherchieren, doch wäre dann die Frage legitim: Wozu noch Literaturverzeichnisse?

Um nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, muss betont werden: Wer nach Karoline Riener über die Atmosphäre in Wissenschaft und Kulturpolitik in Prag um 1900 forschen möchte, kommt an ihrer Arbeit nicht vorbei. Riener bietet einen tiefen Einblick in das damalige Funktionieren der Universität, insbesondere des Lehrstuhls für Germanistik, sowie der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“. Und auch Fachleute werden bei Karoline Riener noch manche neue Erkenntnis und Ergänzung des eigenen Wissens finden.